

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger



für den Maingau)

Erscheint Dienstags, Donnerstags, Samstags. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Kleinere die dreigespalt. Petitzeile 40 Pfg. Abonnementspreis monatl. 35 Pfg., mit Bringerlohn 40 Pfg., durch die Post RM. 1.50 pro Quartal.

Nummer 95.

Dienstag, den 15. August 1916.

20. Jahrgang.

Neue Massenangriffe gescheitert.

Ämtlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 14. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich der Straße Thiepval—Pozières war es den Engländern gestern früh gelungen, in etwa 700 Meter Breite in unseren vordersten Graben einzudringen. Gegenangriffe wurden sie heute nacht wieder hinausgeworfen. Vor Guillemont und der südlich anschließenden Linie sind Massenangriffe des Feindes unter schwerer Einbuße für ihn abgeschlagen worden. Ebenso haben zwei sehr starke französische Angriffe im Abschnitt von Maurepas bis östlich von Hem zusammengebrochen. Nachträglich ist gemeldet, daß die Franzosen in der Nacht zum 13. August das Dorf Fleury und unsere Stellungen östlich davon angegriffen haben und glatt abgewiesen sind. Ein feindlicher Handgranatenangriff ist gestern nordwestlich des Wertes Thiaumont gescheitert. Am und südlich vom Kanal von La Bassée herrschte lebhafteste Gefechtsaktivität. Vielfach zeigten die feindlichen Patrouillen größere Regsamkeit, besonders gingen nordwestlich von Reims starke Aufklärungsabteilungen nach ausgiebiger Feuertvorbereitung vor; die Unternehmungen waren ohne Erfolg. Westlich von Bapaume wurde ein englisches Flugzeug im Luftkampf zur Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarshalls von Hindenburg.

In der Gegend von Strobowa, sowie am Oginsky-Kanal südlich des Wnggenowsko-Sees wurden feindliche Vorstöße abgeschlagen; deutsche Abteilungen zerpöngten östlich des Kanals russische Vortruppen unter erheblichen Verlusten für diese.

Bei Jarecze am Stochod ist ein Gefecht gegen vordringenden Feind zu unseren Gunsten entschieden.

Starke feindliche Angriffe richteten sich gegen den Lub- und Graberka-Abchnitt südlich von Brody; sie wurden blutig abgewiesen; neue Angriffe sind dort im Gange.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Im Abschnitt Zborow—Koniuch scheiterten russische Angriffe; eingebrochene Teile des Feindes sind durch Gegenstoß zurückgeworfen, über 300 Gefangene sind eingebracht.

Auch westlich von Monasterzyska lief der Gegner vergeblich an, er erlitt in unserem Feuer große Verluste.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse; selbst die Scheintätigkeit des Feindes flaute ab.

Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser an der Westfront.

WTB. Berlin, 12. August. (Nichtamt.)

Der Kaiser besichtigte nach seiner Rückkehr zur Westfront die an der flandrischen Küste stehenden Teile des Feldheeres, sowie die Marine, und begab sich darauf zunächst in das Gebiet der Somme, um den dort kämpfenden Führern und Truppen seine dankbare Anerkennung auszusprechen. Seine Majestät begrüßte dabei eben aus dem Kampfe zurückkehrende Truppen.

Das böse Gewissen.

(36.) Aus einer Erklärung Lord Newtons im Oberhaus geht hervor, daß die Engländer vorsichtig genug waren, die Mannschaft des Fischdampfers „King Stephen“, die seinerzeit die Besatzung des Zeppelins „L. 19“ in unmenschlicher Weise umkommen ließ, durch andere zu ersetzen. Lord Newton sagte, die englische Mannschaft

des „King Stephen“, die in Deutschland gefangen ist, sei nicht die Mannschaft, die vor einigen Monaten mit dem Zeppelin zusammentraf. Die Regierung habe Grund, daß die Mannschaft eigens behandelt werde, aber der amerikanische Botschafter sei gebeten worden, das Lager sobald wie möglich zu besuchen.

Volles und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 15. August 1916.

Höchst. In der Bäckerei der Frau Kath. Wäsch in Niederrad haben in vier Monaten 6000 Brotscheine gebacken. Das Schöffengericht zog in Rücksicht, daß die Frau wohl von ihrem Personal bei der Aufrechterhaltung der Ordnung in diesen Dingen im Stich gelassen worden ist und ließ es bei einer Geldstrafe von 100 Mark bewenden.

Biesbaden. Während anderwärts Kartoffeln massenweise versaulen, fehlte es hier am Freitag und Samstag an diesem wichtigen Nahrungsmittel beinahe vollständig. Die Schuld lag, wie das Tagbl. berichtet, nicht an der Stadt, sondern sonstwo. Der Magistrat hat wiederholt dringlichst schleunigste Zuweisung von Kartoffeln verlangt und am Freitag waren sie auch unterwegs, es war aber offenbar nicht möglich, sie so rasch hierher zu bringen, daß sich die Verteilung am Samstag in der wünschenswerten Weise machen ließ. Nachmittags kam es daher vor den Markständen, dem Museum und im Rathaus zu heftigen Ausfällen gegen die Stadtverwaltung: zahlreiche Frauen verlangten stürmisch nach dem unentbehrlichen Lebensmittel. Ihr Unmut war durchaus begreiflich. Unrecht hatten sie aber insofern, als sie dem Magistrat die Schuld an der mangelhaften Kartoffelversorgung beimäßen.

Mehr Höflichkeit!

Die schwierigen Zeitverhältnisse geben Veranlassung — so heißt es in einem Erlaß des Frankfurter Magistrats —, den Beamten und Angestellten erneut eine freundliche und zuvorkommende Behandlung des die Dienststellen der Stadtverwaltung im Anspruch nehmenden Publikums zur Pflicht zu machen. Wenn wir auch gern anerkennen, daß vielfach in Fällen, die zu Beschwerden führen, die Schuld beim Publikum selbst liegt und daß die Arbeitslast, die durch die Kriegsverhältnisse den Einzelnen auferlegt ist, große Anforderungen an ihre Arbeits- und Nervenkraft stellt, so müssen wir doch darauf bestehen, daß das die Dienststellen der städtischen Verwaltung ausführende Publikum höflich und zuvorkommend behandelt wird. Vor allem sind alle Bemerkungen zu vermeiden, die geeignet sind, das Publikum zu reizen oder in Unruhe zu bringen. Ganz besonders wird es sich jeder Beamte und Angestellte angelegen sein lassen müssen, im Rahmen seiner Zuständigkeit und nach Lage des einzelnen Falles jedem, der seine Hilfe in Anspruch nimmt, nach besten Kräften beratend zur Seite zu stehen. Bei der mündlichen wie schriftlichen Erörterung von Anfragen ist es erforderlich, daß der Anfragende so genau wie möglich über das Verfahren der städtischen Verwaltung sowie über die Gründe und Ziele dieses Verfahrens Auskunft erhält. Mit ganz besonderer Sorgfalt sind alle diejenigen Fälle zu behandeln, in denen es sich um funderreiche Familien handelt. Es liegt im staatlichen wie im völkischen Interesse und somit auch im Interesse des städtischen Gemeindegewesens, wenn von allen Seiten und bei jeder Gelegenheit die Anliegenheit funderreicher Familien grundsätzlich mit besonderem Wohlwollen behandelt und, soweit es irgend angängig ist, berücksichtigt werden.

So weit der Magistrat. Daß seine Mahnung einem zeitgemäßen Bedürfnis entspringt und entspricht, dürfte nicht zu bestreiten sein. Es müßte aber weiter heißen: ... Dem Publikum wird dagegen ans Herz gelegt, seine Verärgerung, die angesichts der Zustände in der Lebensmittelversorgung ja durchaus begreiflich ist, nicht

an den Beamten auszulassen, die beispielsweise nicht dafür können, daß fast alles, was der Mensch zur Ernährung nötig hat, Ausgaben erfordert, die längst in keinem Verhältnis zur Ware stehen.

Das Publikum wird ferner gebeten, sich zu erinnern, daß ein Teil der öffentlichen Verwaltungsbeamten im Felde steht und daß die übrigen deshalb doppelt und dreifach in Anspruch genommen sind. Die Geschäftsinhaber dagegen sollten sich durch Vertrauenspersonen ein Urteil über die Angelegenheit verschaffen, mit dem mancher ihrer Angestellten das Publikum bedienen. Weit entfernt von jeder Verallgemeinerung muß festgestellt werden, daß das Publikum sich gegenwärtig öfters eine Art der Bedienung muß gefallen lassen, deren energische Bekämpfung sich jeder vernünftige Geschäftsmann zur Pflicht machen müßte. Ueberhaupt mehr Kriegs- und Wirtschaftsdisziplin hinter der Front! Ausschaltung der Nerven, Ruhe und Höflichkeit. Auch der Krieg geht mal zu Ende und aus dem durch mangelnde Höflichkeit gestörten Verhältnis zwischen Käufer und schnippigem Personal entwickeln sich leicht dauernde, aber unnötige Konsequenzen. Deshalb — mehr Höflichkeit!

Dreifache Lebensrettung durch einen Verwundeten.

Aus Posen wird telegraphiert: In Birnbaum hat der im dortigen Lazarett als Verwundeter untergebrachte Musketier Speth die beiden 3- und 6jährige Söhne des Postillons Rieger und das im 3. Lebensjahre stehende Kind des Fleischermeisters Morawski, die alle drei in den Winterhafen der Warthe gefallen waren, mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Amerikanischer Humor.

Adam mußte eine Rippe hergeben, um Eva zur Frau zu erhalten, ein Weltkriegssoldat aber verliert oft 6—7 Rippen, ehe er in die Lage kommt, seine Kriegsbraut heimzuführen. Woraus man ersehen kann, wie sehr die Kosten des modernen Lebens sich verteuert haben.

Lehrerin einer Sonntagsschule: „Nun, Kinder, was ist eure letzte Beschäftigung, bevor ihr zu Bett geht?“ Schülerin: „Den Haustorschlüssel für meine ältere Schwester unter die Türmatte zu legen.“

„Sind Sie für Deutschland oder für die Alliierten?“ „Ich bin gegen jede Art von Beleidigungsprozessen.“

Niesenskelette von Urwelttieren ausgegraben. Der gewaltigste Raubbaujäger, der bis heute bekannt ist, wurde in 3 Exemplaren in den oberen Kreideschichten am Hell Creek in Nord-Montana von Barnum Brown ausgegraben; aus diesen Resten konnten zwei Skelette zusammengestellt werden (die drei Exemplare waren unvollständig erhalten). Der Schädel der Tiere erreichte eine Länge von 130 Zentimeter; das ganze Tier maß von der Schnauzenspitze bis zum Schwanzende 14,32 Meter und nahm bei schreitender Stellung eine Höhe von mehr als 6 Meter ein, so daß es die größten afrikanischen Elefanten bedeutend an Größe übertraf. Prof. Dr. D. Abel weist in einer Besprechung darauf hin, daß die berühmtesten Fundorte der nordamerikanischen Dinosaurier und Ornithomier am Ostrande der Rocky Mountains liegen und von Kanada bis Texas reichen. Mit Ausnahme der erst von einem Jahrzehnt entdeckten Fundorte am Landaguru in Deutsch-Südafrika sind keine zweiten Fundplätze bekannt, an denen Reste dieser gewaltigen Reptilien in solchen Mengen auf verhältnismäßig kleinem Raume beisammen liegen.

Nastätten. Die Gemeinde Marienfels sucht einen Schäfer. Was diesem Schäfer geboten wird, ist geradezu staunenswert, nämlich: ein zweistöckiges Wohnhaus mit Wasserleitung und elektrischem Licht, ein Stall für Rindvieh, Schafe und Schweine, eine Holzremise, ein Hausgarten und — hundertfünfzig Ruten Ackerland.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6 1/2 Uhr Amt für Wilh. Dienst u. Ehefrau Anna Maria geb. Wein. 7 Uhr Amt (statt Jahramt) für die Verstorbene der Familie Phil. Weibacher. Donnerstag 6 1/2 Uhr 3. Seelenamt für Joh. Ruppert 7 Uhr gest. Segensmesse für Joh. Jakob Ruppert.

Osram



die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“! — Überall erhältlich. Auer-Gesellschaft, Berlin O 17.

Der Görzer Brückenkopf.

Der Brückenkopf von Görz bildete seit dem Tage des Kriegsausbruchs zwischen Italien und Österreich-Ungarn das Ziel ständiger italienischer Angriffe, ein Zeichen, welchen Wert die Italiener auf den Besitz dieser Stellung seit jeher legten. Schon am 30. Juni 1915 machten sie in einer groß angelegten Offensive den Versuch, hier festen Fuß zu fassen. In einer bei einem italienischen Offizier aufgefundenen Gefechtsdisposition fand sich bei Beginn des Krieges das stolze Wort: „Am 5. Juni ist Dobersdo in unserem Besitz und am 5. Juli Görz.“

Nun endete die erste Schlacht um Görz wohl am 5. Juli 1915, aber mit einer sehr schweren Niederlage der Italiener. Die zweite Schlacht um Görz, die am 19. Juli unternommen wurde, hatte gleichfalls für die Italiener nur furchtbare Verluste in Höhe von 100 000 Mann zur Folge. Vom 18. bis 31. Oktober tobte die dritte Schlacht, vom 16. bis 27. November die vierte, und im März dieses Jahres versuchten die Italiener zum fünften Male Görz zu erobern. Alle Versuche wurden im Blut der Feinde erstickt. Dann kam der Vorstoß unserer Verbündeten gegen Tirol, der die Überlegenheit der österreichisch-ungarischen Waffen über die italienischen vollends erwies. Es war nicht das Verdienst der Italiener, daß diese siegreiche Offensive zum Stillstand kam, sondern die Massenangriffe der Russen machten eine anderweitige Verwendbarkeit der siegreichen 1. und 2. Truppen notwendig.

Jetzt, wo sich an der Ostfront die russischen Millionen einen Weg durch die österreichisch-ungarischen Linien zu brechen versuchten, haben die Italiener geglaubt, gegen die geringen Strafen am Monzoi mit ungeheurer Übermacht einen leichten „Sieg“ erringen zu können. Auf der Front Monfalcone—Dobersdo—Görz haben sie den Angriff vorgebracht. Sie haben auch durch ihre zahlenmäßige Überlegenheit unstreitig einen Erfolg erringen können, denn die Räumung des Brückenkopfes von Görz war die Folge der italienischen Angriffe. Aus der Tatsache, daß während dieser Kämpfe mehr als 3000 Italiener gefangen genommen worden sind, geht aber zur Genüge hervor, daß es sich nicht um einen italienischen Sieg handelt, sondern nur um eine Notstandsmaßnahme der 1. und 2. Heeresleitung.

Es fragt sich nun, welche Bedeutung der „Görzer Brückenkopf“ für den augenblicklichen Stand der Kämpfe hat. Die Kriegslage wird hier durch die eigenartige Gestaltung des Flußlaufes des Monzoi bestimmt. Das Görzer Tal öffnet sich ziemlich weit nach Westen und dadurch sind die österreichisch-ungarischen Truppen gezwungen, zur Verteidigung ihrer Front und der Stadt Görz auf die Höhen westlich des Flusses Wert zu legen. Der Monte Sabotin und der Monte Santo, die ungefähr 600 Meter hoch sind, beherrschen die Gegend von Görz. Die Stellung rechts des Flusses in dem „Görzer Brückenkopf“ ist darum nicht die natürliche Verteidigungslinie, die sich offenbar hinter dem Flusse, also auf dem östlichen Ufer, befindet. Der Massenangriff der Italiener gegen diesen vorgeschobenen Posten, der ein günstiges Ziel für die feindliche Artillerie bot, hätte zu großen Verlusten der tapferen Verteidiger geführt, wenn die österreichisch-ungarische Heeresleitung darauf bestanden hätte, den Brückenkopf unter allen Umständen gegen die feindlichen Anstürme zu halten.

Die Entscheidung des Weltkrieges wird aber nicht am Monzoi gefällt. Die Maßnahmen der österreichisch-ungarischen Heeresleitung müssen darum, ohne Rücksicht auf Teilerfolge, nur unter dem Gesichtswinkel des Ganzen getroffen werden. Von diesem Gesichtspunkte aus hat die Räumung des Brückenkopfes von Görz nur geringe Bedeutung, wie der ganze Brückenkopf seinen Wert eben nur für diesen geringen Abschnitt der gesamten Schlachtfeldfront besitzt. Wenn also auch der italienische Erfolg nicht gelungen werden kann, so wäre es doch verfehlt, die Bedeutung dieses Ereignisses zu überschätzen. Es handelt sich um einige Quadratmeter eines Geländes, das durch Tausende von Artilleriegeschossen durchwühlt ist und wenig Verteidigungswert heute noch aufweist.

Hexengold.

24] Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

„Ich bin an Einkamkeit gewöhnt, Mama, und habe ja dich. Wirklich — ich mag von Wägenau nicht fort. Aber wenn du nach Abwechslung verlangst, so nimm, bitte, keine Rücksicht auf mich.“

Frau von Sterned schüttelte den Kopf. „Kind — nicht für mich, nur in deinem Interesse möchte ich den Vorschlag. Ich glaube, du hast dich nach Herbert.“ Jutta wandte sich ab.

„Er kommt ja zu Weihnachten“, sagte sie leichthin.

„Gi, welch' ein vernünftiges kleines Bräutchen bist du!“

Jutta sah die Mutter an, als wollte sie etwas erwidern, preßte dann aber die Lippen aufeinander, um ihre Bemerkung zurückzuhalten. Sie setzte sich nieder und stützte den Kopf in die Hand. Dann sagte sie scheinbar ruhig:

„Ich kann nun einmal nicht überheblich empfinden, wie es vielleicht die Bräute in Romanen tun.“

Frau von Sterned seufzte.

„Freilich, das Leben ist auch ganz anders. Die großen Gefühle sterben in unserer nächsten Zeit aus. Es ist ja auch furchtbar und beschlagener, wenn man in diesem Punkt nicht zu überheblich ist, wie du sagst. Wenn du aber nur ein wenig froher und vergnügter wärest!“

„Ich bin ein schwerfälliger Charakter, Mama,

Es sind schon im Verlaufe dieses Krieges vorübergehend viel wichtigere Stellungen verloren gegangen, ohne daß dadurch die Entscheidung im geringsten zugunsten unserer Feinde gewendet worden wäre. Im Raume von Görz sind die stärksten Verteidigungsstellen naturgemäß östlich des Monzoi, da der Flußlauf von Natur aus eine günstige Verteidigungslinie bildet. Der Brückenkopf war nur eine Unterstützung der Verteidiger zur möglichst lange dauernden Behauptung des westlichen Ufers, ohne daß aber diese Behauptung die Frage über Sieg oder Niederlage entscheidet oder entscheiden kann. Die langandauernde erfolgreiche Verteidigung des Brückenkopfes gegen die Anstürme der italienischen Übermacht war eins der schönsten Ruhmesblätter in der Geschichte des österreichisch-ungarischen Heeres; die Räumung ist ein im Verlaufe einer Verteidigungsschlacht natürlicher Vorgang, der nur beweist, wie zähe unsere Bundesgenossen jeden Fußbreit Landes verteidigen. Der Gewinn oder Verlust einiger Geländestreifen ist aber ohne Entscheidungswert.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Neutrale Stimmen über die Lage.

Schwedische Blätter urteilen über die Kriegslage folgendermaßen: Eines der Hauptziele des Viererbundes ist die Macht auf dem Balkan. Deutschland hat den Vorteil, daß es einen bedeutenden Vorprung auf dem Balkan gewonnen hat. Sein gefährlichster Gegner ist Rußland mit seinem ungeheuren Menschenvorrat. Deshalb muß Deutschland, wenn es den Krieg beenden will, die russische Hydra verhindern, immer neue bewaffnete Armee auszustrecken. Zunächst war es nötig, die letzte Millionenarmee Rußlands zu ermatten. Diese Ermattung ist schon recht weit vorgeschritten, und es ist möglich, daß Rumänien, falls es mitgeht, gerade wie Italien in einem ungeeigneten Augenblick eingreift. In Frankreich hat man die Nachtjährlinge ins Feuer geschickt und die nächstjüngeren Jahrgänge bisher nur dadurch schonen können, daß man die Frontstärke der Bataillone herabsetzte. Frankreich hat also seine Volksreserven schon verbraucht. In Deutschland hält man bedeutende Kräfte in den Kasernen bei friedlichen Beschäftigungen zurück, obwohl der Feind auf allen Seiten angreift. Dieses Angreifen kostet dem Angreifer weit mehr als dem Verteidiger. Somit muß man die Fähigkeit, wirklich neue Armeen aus dem Boden zu stampfen, den Mittelmächten in höherem Grade als ihren Gegnern zuerkennen.

Die Kämpfe an der Somme.

Der Sonderberichterstatter der „Kölnischen Zeitung“ an der Westfront gibt Äußerungen des Stabschefs der Armee wieder, die die deutschen Stellungen an der Somme verteidigt. Danach ist die eigentliche Krisis der großen französisch-englischen Offensive vorüber. In der Sommegegend war die Übermacht, die sich in den ersten Julitagen auf die deutschen Linien warf, ungefähr eine zehnfache. Die Angriffe sind noch immer außerordentlich schwer. Aber kurz oder lang werden aber die Gegner einsehen müssen, daß das sinnlose Hinmorden ihrer Volkstruppen zwecklos ist. Bei den Franzosen ist die Erschöpfung zweifellos schon viel größer als bei den Engländern. — Welche Truppenmassen die Feinde in die Somme-Schlacht geworfen haben, geht aus einer Meldung des Mailänder „Secolo“ aus Paris hervor, wonach im Offenloischnitt der Somme sich 122 Divisionen im Kampfe befinden. — Das sind, wenn man die Stärke einer Division auf nur 15 000 Mann ansetzt, fast 2 Millionen Truppen, die auf diesem verhältnismäßig engen Raum unseren Sommekämpfern gegenüberstehen.

Kriegsschäden in Frankreich.

Nach einer französischen Statistik über die Zahl der zerstörten Ortschaften und Häuser sind am meisten mitgenommen worden die Departements Marne mit 15 106 beschädigten Häusern,

wobon 3499 völlig zerstört sind. Dann Pas de Calais mit 13 452 beschädigten Häusern und Meurthe et Moselle mit 4930. Auf das Departement Ardennen konnte die Statistik nicht ausgedehnt werden, da dieses vollständig okkupiert ist. Von den 36 247 Ortschaften des europäischen Frankreichs fallen nach französischer Aufstellung 2554 von den Deutschen besetzt und 247 von der Bevölkerung und der Zivilverwaltung geräumt sein.

Schwere Verluste der Italiener in den jüngsten Kämpfen.

Schweizer Blätter zufolge enthalten die neuesten italienischen Zeitungen lange Spalten Todesanzeigen von Soldaten und Offizieren, darunter vielen Hauptleuten und Majoren. In Treviso, Udine und Venedig wurden zahlreiche Schulen und öffentliche Gebäude geräumt und schnellig in Lazarette umgewandelt. Alle in den oberitalienischen Lazaretten befindlichen Leichtverwundeten wurden nach Mittelitalien verbracht, um für die von der Front ankommenden Schwerverwundeten Platz zu schaffen.

Benghazi geräumt.

Nach dem „Bürcher Tagesanzeiger“ ist die Stadt Benghazi von den Italienern geräumt worden. Die Eingeborenen haben sich die Eroberung von Tripolis vollendet, trotzdem sich italienische und englische Streitkräfte angeblich zusammengezogen haben, um den bedrohten Rest des italienischen Raubdes zu halten.

Zukunft der Schweinezucht.

Durch das zeitweilige, inzwischen schon längst wieder aufgehobene Verbot der Hauschlachtungen, durch die vorübergehend notwendig gewordenen, inzwischen auch wieder aufgehobenen Unterjagungen der Kartoffelverfälschung ist die Neigung zur Schweinefleischzucht naturgemäß beeinträchtigt worden. Die Verhältnisse, die in dieser Hinsicht geherrscht haben, sind aber übertrieben. Den besten Barometer für die Neigung, Schweine zur Aufzucht und Mast einzustellen, bieten die Ferkelpreise. Hohe Ferkelpreise beweisen eine starke Nachfrage nach Ferkeln bei den Aufzüchtern und Mastern. Sie sind zwar vom Standpunkt des einzelnen Masters unerwünscht, da sie seinen Gewinn beeinträchtigen. Volkswirtschaftlich sind hohe Ferkelpreise aber innerhalb gewisser Grenzen durchaus erwünscht, weil sie den einzigen wirksamen Anreiz zur Einstellung neuer Zuchtstauen und zur Vermehrung des bekanntlich stark zurückgegangenen Schweinebestandes bieten.

Im ersten Vierteljahr dieses Jahres hatten die Ferkelpreise die volkswirtschaftlich in Zeiten der Schweineknappheit erwünschte Höhe nach der Ansicht mancher Sachkenner schon überschritten. Preise bis 75 Mark und mehr für Ferkel unter 6 bis 8 Wochen, wie sie in der Rheinprovinz im Januar, Februar und März gezahlt wurden, überschritten tatsächlich selbst den hohen Friedenspreis um mehr als das Doppelte. Diese hohen Preise haben aber den Ruhen gehabt, daß die Einstellung von Zuchtstauen und demgemäß das Angebot von Ferkeln trotz der Futterknappheit aufgenommen hat. Je nach diesem Angebot und nach den Futterverhältnissen unterliegen auch im Frieden die Ferkelpreise außerordentlich großen Schwankungen.

Auf hohe Preise folgen oft tiefe Preisstürze. Diese Erschütterung ist seit dem Frühommer in starkem Maße aufgetreten, einerseits infolge der verstärkten Ferkelzucht, andererseits wegen der immer empfindlicher werdenden Knappheit der Futterkartoffeln und des schließlich Verfallens der Futterverbote, zum Teil wohl auch infolge der zeitweiligen Einschränkungen der Hauschlachtungen. Ende Juni war der Preis für 6 bis 8 Wochen alte Ferkel in der Rheinprovinz von 75 auf 40 Mark, in Hannover von 60 auf 35 Mark, in Friedrichsfelde-Berlin von 45 auf 30 Mark gesunken. Auch dieser Preis übersteigt noch bei weitem die Durchschnittsfriedenspreise, ist aber angesichts der stark gestiegenen Futterkosten kaum mehr hoch genug, um zurzeit einen genügenden Anreiz für Ferkel-

zucht zu geben, wenn dieser Preisstand bestehen bleiben oder gar noch sinken würde.

Erfreulicherweise scheint das nicht der Fall zu sein. Die inzwischen erfolgte Freigabe der Ferkelzucht für die Futterzucht, die bestimmt abgegebene Zusage, daß ein Verbot der Hauschlachtungen nicht wieder eingeführt wird und daß auch eine Wegnahme der Hauschlachtungsverbote unter keinen Umständen geboten wird, hat bei den Mastern in den letzten Wochen ansehnlich die Neigung, Ferkel einzustellen, wieder gesteigert. In Hannover sind neuerdings die Ferkelpreise wieder um 10 Mark gestiegen und in der Rheinprovinz und Berlin haben sie in letzter Zeit auch entschieden steigende Richtung. Es liegt also keinerlei Anlaß für die Ferkelzüchter vor, die Haltung von Zuchtstauen einzuschränken. Nach Einbringung der Ernte soll durch Gewährung preiswerten Futters die Neuhaltung in noch stärkerem Umfang als bisher gefördert werden, damit die zu erwartende bessere Futterernte durch vermehrte Schweinemast der Volksernährung nutzbar gemacht werden kann.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat jüngst an den Kronprinzen Rupprecht von Bayern und den Prinzen Leopold von Bayern Handschreiben gerichtet, in dem der Monarch die Prinzen zu Feldmarschällen der preussischen Armee ernannt. In beiden Schreiben, die jetzt veröffentlicht werden, spricht der Kaiser seine hohe Anerkennung und seinen Dank aus für die Erfolge der Heerführer und der unter ihrem Befehl kämpfenden Truppen.

* Der Staatssekretär des Reichsschatzamt Graf Roederer ist in München eingetroffen und vom König Ludwig in längerer Audienz empfangen worden.

* Nach den neuesten Meldungen soll die Einführung der Reichsfleischkarte noch nicht am 2. Oktober erfolgen. Es soll vor allen Dingen erst das Ergebnis der Bestandsaufnahme vom 1. September abgewartet werden, dann wird die Frage der Anrechnung, sowohl der Vorräte wie der Hauschlachtungen, gelöst werden müssen, wobei man daran festhält, daß kleine, bei der Bestandsaufnahme festgestellte Vorräte bei der Ausgabe der Fleischkarten nicht in Anrechnung gebracht werden sollen. Wie verlautet, wird die Fleischkarte übrigens auch noch einige Zeit nach dem Kriege beibehalten werden.

Österreich-Ungarn.

* Reichsminister v. Bethmann Hollweg ist mit dem Staatssekretär v. Jagow in Wien eingetroffen, um den Besuch des Ministers Baron Burian in Berlin zu erwirken und die Besprechungen über die Ordnung der Angelegenheiten der von den Verbündeten gemeinsam besetzten Gebiete fortzusetzen.

* Im ungarischen Abgeordnetenhaus fand eine Aussprache über Krieg und Frieden statt. Dabei erklärte Graf Michael Karolyi, der Führer der neugegründeten Oppositionspartei: „Solange ein Ungar atmet, werden wir unentwegt für die Integrität Ungarns und für die Verteidigung Siebenbürgens kämpfen.“ — Diese Erklärung wurde vom Hause mit großer Anerkennung aufgenommen, weil sie dem Märchen ein Ende bereite, die Gründung der Fraktion bedeute eine Abkehr von dem gemeinsamen Willen, den Krieg einmütig gegen alle Feinde durchzuführen. Ministerpräsident Graf Tisza unterließ diese Erklärung und sagte hinzu: „Alle Welt weiß, daß wir auch in den Tagen der Kriegserklärung noch und auch im Laufe des Krieges jederzeit zu ehrlichem Frieden bereit waren. Allein die Aufgabe des gegenwärtigen Augenblicks, und hierin glaube ich, kann es keinen Meinungsunterschied in diesem Hause geben, wie es auch keinen draußen im Lande gibt, die Aufgabe und Pflicht des gegenwärtigen Augenblicks ist, mit Anspannung aller unserer Kräfte den mannhaften Kampf bis zum endgültigen Siege fortzusetzen.“

und habe, wie du weißt, in letzter Zeit manches zu verwinden gehabt. Deine Lebensgeschichte hat mich sehr ergriffen und mir gezeigt, wie schwer das Leben sein kann. Was wüßte ich bisher vom Leben und seinen Kämpfen? Nun bin ich etwas aus dem Gleichgewicht gekommen. Laß mich nur erst innerlich mit alledem fertig sein, dann sollst du dich nicht mehr über mich beklagen.“

Frau von Sterned stand auf und umarmte sie.

„Mein armes Kind, wie leid tut es mir, daß ich dir diese Erfahrungen nicht ersparen konnte! Aber sei nur getroßt! Wenn du erst mit deinem Gatten in die große schöne Welt hineinkommst, wirst du schon Freude am Leben finden. Ich sehe dich schon im Geiste als gefeierten Mittelpunkt einer glänzenden Gesellschaft, in herrlichen Toiletten, gekrönt mit dem wundervollen Familiendiamanten der Ravensaus. Hast du je etwas Schöneres gesehen als diesen Schmuck?“

„Ich habe ihn noch nie gesehen.“

Frau von Sterned schüttelte verwundert den Kopf.

„Du hast ihn noch nie gesehen? Aber Jutta, du bist wirklich ein seltsames Mädchen. Bestehst die herrlichsten Steine, um die dich jede Frau glänzend beneiden würde, und siehst sie dir nicht einmal an! Das müssen wir gleich nachholen. Geh' Kind, hole den Schmuck, ich sehe ihn mir auch gern wieder an. Alle Erinnerungen an eine glückliche schöne Zeit, da mich dein Vater liebend damit schmückte, werden in mir geweckt. Da war ein Diadem von

Smaragden und Brillanten, das konnte er in meinem Haar nicht genug bewundern. Geh', Jutta hole es. Die Zeit wird uns beim Betrachten schnell genug vergehen.“

Jutta erhob sich bereitwillig, um der Mutter eine Freude zu machen, und begab sich in das Arbeitszimmer des Großvaters. Als sie den Schlüssel zum Wandschrank, den sie an einer Kette um den Hals trug, hervorholte, gebachte sie der Schube, als ihr der Großvater diesen Schlüssel überreichte, und der Vore, die er dabei gesprochen: „Versprich mir, so lange ich lebe, die Kassetten nicht zu öffnen — außer wenn ich dir selbst die Erlaubnis dazu gebe.“

Langsam schloß sie den Schrank auf, nahm die Kassetten heraus und stellte sie behutsam auf den Tisch.

Wie spielend glitt dann ihre Hand über den Deckel, um zu ermitteln, ob der Verschluss sich leicht öffne. Kaum hatte sie die kleine Kassetten berührt, da sprang der Deckel zurück. Verwundert gewahrte sie den Brief, der oben in der Kassetten lag.

„Für meine herzlich geliebte Enkelin Jutta“, stand in des Großvaters charakteristischer Handschrift darauf. Das junge Mädchen fuhr erschrocken zusammen und starrte mit großen Augen auf diese Worte.

So schrieb er auf den Brief, er, der sie nach dem Ausdruck ihrer Mutter geholt haben sollte? —

Galtig barg sie das Schreiben in der Tasche ihres Kleides, um es später zu lesen. Inständig war diese Bewegung, vom Moment eingegeben, sie kennzeichnete aber die Art, wie sie im

Innern zu ihrer Mutter stand. Ganz selbstverständlich erschien es ihr, daß der Inhalt nicht geeignet sei, ihn der Mutter mitzuteilen.

Schnell warf sie den Deckel der Kassetten zu und trug sie, nachdem sie auch den Schrank verschlossen, aus dem Gemache. Auf ihren Wangen lag ein leichtes Rot und ihre Augen blickten lebhafter. Ihre Mutter betrachtete sie lächelnd. „Du siehst aus, als hättest du schon einen Blick in diese Schatzkiste geworfen.“

Jutta erwiderte noch mehr.

„Nur flüchtig“, erwiderte sie leise.

„Desto gründlicher wollen wir das nun tun. Komm, lege dich hierher. Ich will dir die einzelnen Stücke so gruppieren, daß sie gut zur Geltung kommen.“

Sie öffnete die Kassetten und legte ein Stück des Schmuckes nach dem anderen auf ein Deckchen aus mattgelbem Samt, das oben über den Schmuck gebreitet gewesen. Das eine und andere Stück befestigte sie an ihrer Toilette, um die Wirkung vor dem Spiegel zu erproben, und das Diadem, von dem sie gesprochen, brach sie sich ins Haar.

„Ah — es sieht im schwarzen Haar nicht annähernd so schön aus, als in meinem Goldblond. Wirklich, Kind, mein Haar war meine größte Schönheit. Aber ich habe es um deinetwillen gern geopfert. Sieh nur, welches Feuer die Steine ausstrahlen! Herrlich, wundervoll!“ Sie drehte sich nach allen Seiten, und Jutta mußte gestehen, nie etwas Schöneres gesehen zu haben.

Gewöhnliche Wäsche endlich das Diadem aus

Kapitän König.

Der führende Führer der „U-Deutschland“.

Die deutsche Presse hat schnell um die Person des Kapitän König, der in schneidiger Fahrt das U-Boot „Deutschland“ nach Baltimore lenkte, einen Legendenzentrismus gewonnen. Insbesondere wußte sie zu berichten, daß unser Held, mit keinem Wünsche Seemann zu werden, auf Verstand in der Familie stieß und wiederholt bei Nacht und Nebel das Elternhaus verlassen habe. Das ist nicht zutreffend. Kapitän König hat seine Laufbahn mit Wissen und tatkräftiger Unterstützung seines Vormundes ergötzt und ist deshalb nicht abgebrannt, ihn mit dem Scheiter einer Romantik zu umgeben, auf die der schlichte ernsthafte Mann gewiß keinen Anspruch erhebt. Will man der deutschen Jugend den Kapitän König als Vorbild hinstellen, so muß man auch seine Pflichterfüllung, auf sein rastloses Streben, auf seine unbeugsame Willenskraft und auf sein tiefes Gottvertrauen verweisen. Aber den Lebensgang Kapitän Königs beschreiben die „B. N. N.“:

Die Eltern Königs starben kurz nach einander, die Mutter erlebte nur noch, daß ihr Sohn 1878 in die Französischen Stiftungen zu Halle a. S. aufgenommen wurde. Er besuchte hier die Latina bis 1883, wo er als Oberterztianer abging, um Seemann zu werden. Zunächst trat er in Bremen als Schiffsjunge ein, besuchte dann die Fachschulen und bestand 1894 die Prüfung als „Schiff für große Fahrt“. Zwei Jahre später, 1896, trat er als Offizier in den Dienst des Norddeutschen Lloyd, in dessen Dampfer „Prinz Ludwig“ nach Indien fuhr. Im Oktober 1910 wurde er zum Kapitän ernannt und führte als solcher besonders Verdrängungsdampfer im Mittelmeer. Bei Beginn des Krieges befand er sich mit seinem Dampfer „Schleswig“ gerade auf einer Nordlandreise, und nur durch schnellste Fahrt gelang es ihm, noch rechtzeitig Bremerhaven zu erreichen. Er wurde dem Rufe des Kaisers und trat als Kapitänleutnant der Reserve in den Dienst der Marine ein. Hier nahm er an der ersten Kreuzfahrt gegen England und besonders an den Unternehmungen gegen die russische Ostsee teil und erwarb sich dabei das Eiserne Kreuz. Mit dem 31. März 1916 schied er aus der Marine aus und trat als Kapitän in den Dienst der neugegründeten „Deutschen Reederei“ in Bremen, in deren Auftrag er dann das Handels-U-Boot „Deutschland“ in kühner Fahrt nach Amerika lenkte. Schenke ihm unser Herrr eine glückliche Heimkehr!

Von Nah und fern.

Verlobung im Hause Wittelsbach. Herzog Ludwig Wilhelm in Bayern, Sohn des verstorbenen berühmten Kurfürsten Herzog von Karl Theodor, Schwager des bayerischen Kronprinzen, hat sich mit der Fürstinwitwe zu Schönburg-Waldenburg, geborenen Prinzessin von Anhalt-Bernburg, verlobt. Der Gatte der Braut, Fürst Otto Viktor, fiel am 14. September 1914 bei Reims. Die Vermählung wird in aller Stille in Bad Kreuznach stattfinden.

Von den Franzosen verschleppt. Die „Straßburger Post“ berichtet aus dem Oberloß: Nach zweijähriger Gefangenschaft konnten die letzten Verbleibenden der Gemeinde Wörth in ihre Heimat zurückkehren, nachdem der einige Monate bereits einige Frauen und Kinder entlassen worden waren. Der früheren Gefangenen erschlaffte Schullinder nach dem Wiedereintritt in Frankreich folgte in der letzten Zeit eine weitere Wegführung von Kindern aus dem Ort nach den französischen Grenzstädten St. Germain und St. Die.

Königsbergs Entseftung. Die Stadtverordnetenversammlung in Königsberg bewilligte dem weiteren Kredit von einer halben Million Mark für die Entseftung der Südfont Königsbergs.

Schaffnerinnen im Personenzugdienst. Die Eisenbahndirektion zu Magdeburg beab-

achtet, während der Kriegszeit Versuche mit Schaffnerinnen im Personenzugdienst anzustellen. Die Bewerberinnen sollen einen tadellosen Ruf, gewisse Gewandtheit der Form besigen und im Alter von über 24 bis 40 Jahren stehen. Das Fräulein Schaffnerin wird Dienstkleidung tragen.

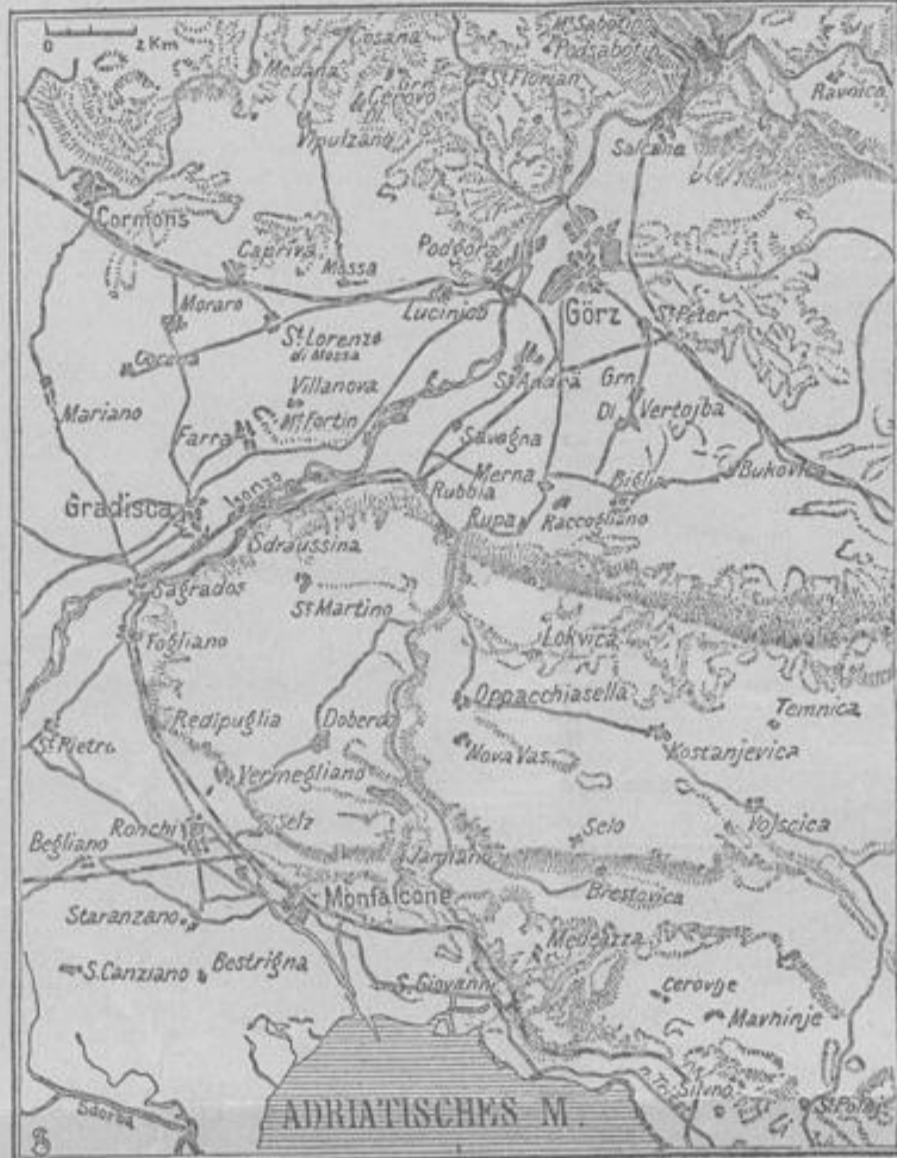
Eine Steuer auf Klaviere und auf Phonographen will der Magistrat der Stadt Danzig einführen. Der Entwurf dieser Steuerordnung hat jetzt die Genehmigung des Bezirksausschusses gefunden.

Gegen deutsche Kinder in Holland. Schon seit längerer Zeit hat der vierverbandsfreundliche Amsterdamer „Telegraaf“ durch tägliche gefälschte Berichte über die Zukunft deutscher

deutschen Kindern Gastfreundschaft gewährt und damit der englischen Hungerungspropaganda entgegengetreten. Die Leiden der deutschen Kinder, schreibt das Blatt, sind sicher sehr zu bedauern, aber die wirkliche Hilfe, die man ihnen bieten kann, ist, den Krieg durch eine möglichst rasche Ausbesserung Deutschlands zu verkürzen.

Explosion in einer Bularester Waffenfabrik. In der Pulver- und Waffenfabrik Dudesli bei Bularest fand eine große Explosion statt. Es explodierten nacheinander zwei Altherbehälter. Ein Alkoholbehälter brannte aus. Vernichtet sind 100 000 Kilogramm Alther und 6000 Kilogramm Alkohol. 62 Personen wurden getötet, 108 Personen verletzt, von den die meisten Brandwunden erlitten.

Zu den Kämpfen am Isonzoabschnitt und um Görz.



Der italienische Angriff der letzten Tage ist nicht gegen die Südtiroler Grenze und den Abschnitt zwischen Udine und Bressanone erfolgt, wo noch kurz zuvor die Italiener starke Kräfte zum Angriff angelegt hatten, sondern an der Isonzofront. Damit ist der General Graf Cadorna wieder zu seinem alten Lieblingsgedanken zurückgekehrt. Fünftmal schon hatte er vergeblich versucht, die Isonzofront zu durchbrechen und sich den Vormarsch auf Triest zu öffnen. Jetzt hat er zum sechstenmal den Versuch erneuert. Die Gründe, die ihn zur Wahl dieser Angriffsfront veranlassen, sind doppelter Art. Zunächst haben ihn die früheren Kämpfe gelehrt, daß ein Erfolg gegen die sehr starken Stellungen der Österreicher an der Tiroler Grenze nicht zu erreichen war. Außerdem hielt er gerade jetzt die Isonzofront für besonders schwach besetzt.

Schwerer Vollenbruch in Westvirginien. Nach einer Reitermeldung ging über dem Tale des Coal River ein Vollenbruch nieder. Man glaubt, daß über hundert Menschen ums Leben gekommen sind. Der Sachschaden beträgt eine Million Dollar.

Volkswirtschaftliches.

Behandlung und Verwendung der Sonnenblumen. Die Reifezeit der Sonnenblumen ist ver-
schieden, je nach Ausfaat und Klima, sie reicht von Ende August bis in den Oktober. Auch die Samen-
teller der einzelnen Pflanzen reifen meist zeitlich

verschieden. Sobald ein Sammenteller kurz vor der Reifezeit steht, wird er abgeschnitten, bei den anderen wird in gleicher Weise verfahren. Man erreicht hierdurch einmal, daß die reifen Sammenteller nicht durch Vogelstich geschädigt werden und dann einmal, daß auch die übrigen reiferen. Die abgeschnittenen Sammenteller werden sofort an Windtrocknen gereicht oder einzeln auf Lattengelände gelegt, zum Trocknen in luftige Räume gebracht. Reines, falls dürfen sie auf Haufen gepackt oder die nicht völlig trockenen Körner aus den Tellern gebracht werden. Das Herausbringen der Körner geschieht in größeren Betrieben durch Dreschen, in kleineren kann es durch Aneinanderreiben von zwei Sammentellern erfolgen. Die Samen müssen auch in nicht zu dicken Schichten in luftigen trockenen Räumen gelagert und zur Vermeidung von Schimmelbildung möglichst täglich umgeschüttelt werden. Die Blätter der abgetrennten Pflanzen können verflüssigt oder zur Streu benutzt werden, die holsigen Stängel geben getrocknet ein vorzügliches Dämmungsmaterial für das Baugewerbe, welches bei der herrschenden Rohstoffknappheit besonders willkommen sein dürfte.

Kriegsereignisse.

5. August. Übergangsversuche der Russen über die Duna bei Dwiniten werden vereitelt. Am Sereth nordwestlich Balosze russische Angriffe abgewiesen.

7. August. Bei Boziers werden den Engländern gewonnene Grabenteile wieder ent-
rissen. — Ein sehr starker französischer An-
griff wird bei Monaca abgewiesen. — Die Kämpfe auf dem Thiamont-Rücken kommen zum Stehen, ohne dem Feinde Erfolge ge-
bracht zu haben. — Nordwestlich und westlich Balosze bleiben russische Angriffe erfolglos. — Kämpfe auf dem rechten Sereth-Fluss. — In den Karpathen gewinnen die deutschen Truppen die Höhen Mail und Deres-
lowata.

8. August. Zwischen Tiepval und der Somme neue heftige Kämpfe, die im wesentlichen zu unseren Gunsten entschieden werden. — Nord-
westlich, westlich und südwestlich des früheren Wertes Thiamont brachen feindliche Angriffe vollkommen zusammen. — Westlich Luck sind neue Kämpfe im Gange. Bei Balosze ist dem russischen Vordringen durch Gegenangriff Halt geboten worden. — Südlich des Dnepr starker russischer Angriff. Die verbundenen Truppen sind in vorbereitete rückwärtige Stel-
lungen zurückgenommen worden. — In den Karpathen weitere Fortschritte deutscher Truppen. — Die Österreicher räumen nach erlittenen Kämpfen, in denen 3000 Italiener gefangen werden, den Görzer Brückenkopf westlich des Isonzo.

9. August. An der ganzen Front vom Joureau-Walde bis zur Somme brechen englisch-französische Angriffe zusammen. — Die mit sehr starken Kräften unternommenen Angriffe der Russen am Stochod fluten unter dem deutschen Feuer zurück. Die Kämpfe westlich Luck sind zu unseren Gunsten ent-
schieden.

10. August. Zwischen Ancre-Wald und Somme starker Artilleriekampf. — Mehrfache russische Angriffe am Strumien und am Stochod werden abgewiesen. — Neue Kämpfe südlich Balosze. — Russische Angriffe bei Welesniow scheitern.

Gerichtshalle.

Braunschweig. Um ein abschließendes Urteil zu statuieren, verurteilte das Schöffengericht den Landwirt Oswald L. wegen Überschreitung der Kartoffelhöchstpreise und falscher Angabe der Kartoffelbörse zu der recht empfindlichen Geldstrafe von 6 Wochen Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe. Der Verurteilte verweigerte bei der Bestandsaufnahme 60 Zentner Kartoffeln. Außerdem brachte er lange Zeit hindurch gewöhnliche Kartoffeln als angebliche Saatkartoffeln und zum ungebührlich hohen Preise von 8 bis 10 Mark für den Zentner zum Verkauf, trotzdem für solche Kartoffeln höchstens 5,50 Mark bezahlt werden dürfen.

Prag. Das Landwehrdivisionsgericht verurteilte das Stubenmädchen Emma Bugmann, das am 10. Mai den Geliebten, Dr. Erich Bedl, Ritter von Managetta, erschossen hatte, zum Tode durch den Strang.

Kinder in den holländischen Grenzstationen und durch Veröffentlichung übertriebener Zahlen das Publikum einzunehmen versucht. Nun zieht er in einem Zeitungsartikel gegen die Kinder zu Felde, und da er sich anscheinend dieser Gelegenheit doch etwas schämt, sucht er seine Sache damit zu entschuldigen, daß die deutschen Kinder zwar wegen ihrer Entbehrungen in Deutschland zu bemitleiden seien, aber Tausenden von unterernährten holländischen Kindern ihr Brot wegnähmen. Um seinem Kinderelend einen hochpolitischen Stempel aufzudrücken, vergißt das Blatt nicht, darauf hinzuweisen, daß England es den Holländern am Ende verübeln könnte, daß sie

ich betrachte es als meine Pflicht, sein Andenken zu ehren.

Frau von Sterned wandte sich unsicher von ihr ab und sagte:

„Du bist ein sehr gewissenhaftes, kleines Mädchen, mein liebes Kind.“

Jutta erwiderte nichts. Stumm legte sie die Schmuckfächer in die Kasse zurück und trug sie wieder an ihren sicheren Ort. Gleich danach forderte Frau von Sterned zu einer Schlittenfahrt auf, und die Damen fuhren nach Schönrode.

Der Kastellan wurde von Gwendoline stets nur mit einem höflichen Kopfnicken begrüßt. Sie vergieß es ihm nicht, daß er damals in Aliza so schnell den alten Graien herbeigerufen. Die Antipathie beruhte jedenfalls auf Gegenseitigkeit, denn der Kastellan war begreiflicherweise sehr wenig davon entzückt, daß Gwendoline wieder in Ravenau auftauchte, hätte sich aber natürlich, sie das merken zu lassen.

Nach der Heimkehr von der Schlittenfahrt nahmen die Damen zusammen den Tee, und auch später blieb Frau von Sterned in Juttas Gesellschaft, so daß diese erst am vorgerückten Abend, nachdem sie sich zurückgezogen, den Brief des Großvaters zu öffnen vermochte.

In ein weiches Kissen gelehnt, las sie sich in einen Seufzer und schloß, nachdem sie die Zeile entlassen, das Buch auf.

Zwei Briefe lagen darin. Sie ergriff den ersten und las:

„Meine geliebte Jutta, mein liebes, kleines Mädchen! Ich fühle, meine Tage sind gezählt, so aern ich auch noch eine Weile bei Dir

bleiben möchte. Der Tod, den ich oft so heiß herbeisehne, wird mir nun doch zu schnell kommen. Mir erscheint es selbst wie ein Wunder, daß Du mir das Leben wieder lieb gemacht hast, und ich bereue schmerzlich, Dich und mich beraubt zu haben, als ich Dich so lange von Ravenau fernhielt.“

Warum ich das getan?

„Du las ich diese Frage in Deinen unschuldvollen Augen, mein liebes Kind, aber ich konnte mich nie entschließen, sie zu beantworten. Schuldig bleiben will ich Dir jedoch die Antwort nicht, wenn Du sie auch erst nach meinem Tode erhalten sollst. Dann wirst Du mich vielleicht milder beurteilen.“

Ich gab Dich von Ravenau fort, weil ich Dein harmlos fröhliches Lachen in der qualvollen Zeit nach dem Tode Deines Vaters nicht hören konnte. Gerade als er den letzten Atemzug tat, lagtest Du draußen in der Halle. Du wußtest ja nicht, was Dir eben genommen worden — was weiß ein Kind vom Leben und Sterben! Aber Dein Lachen erschien mir damals, als ich vor Schmerz nicht klar und gerecht urteilen konnte, als ein Zeichen der gesunden Stimmart Deiner Mutter. Möge Dir espart bleiben, zu erfahren, welche Rolle Deine Mutter in meinem und Deines armen Vaters Leben gespielt hat!

Meine Unbedachtsamkeit hat Dir einst ver-
raten, wie sehr ich diese Frau liebte. Glaube mir, sie hat es verdient, ich muß Dir das sagen, damit Du mich ganz verstehst. In all den Jahren, da Du in Genf wohnst, verließ mich die Angst nicht. Du könntest Deiner Mutter

gleichen. Immer wieder schob ich Deine Rück-
kehr hinaus, vernichtete ungesehen Deine Photo-
graphien und beraubte mich des Trostes, meines
Sohnes Kind um mich zu haben — aus dieser
Angst heraus, die sich fast krankhaft gestaltete.

Endlich konnte ich Deine Heimkehr nicht länger hinauschieben und raffte mich zu einem Entschluß auf. Zugleich erwog ich, daß Du in-
zwischen das heiratsfähige Alter erreichtest. Dein
Vater befahl einen Freund, den er sehr liebte.
Gdy Gerlachhausen ist der Sohn dieses Freundes.
Es war immer der Wunsch Deines Vaters,
daß Du Dich vereinst mit Gdy Gerlachhausen
vermählen müßtest. Diesen Wunsch gedachte ich
zu verwirklichen, Gdy war auch mir wert und
sympathisch. Seine Charaktereigenschaften nützten
mir Hochachtung ab. Was lag näher, als daß
ich selbst wünschte, daß er Dein Gatte und mein
Nachfolger in Ravenau würde. Gehe Du heim-
kehrt, ließ ich ihn zu mir kommen und fragte
ihn, ob er eventuell Dein Gatte werden wolle.
Gdy war zuerst sehr betroffen und zurückhaltend.
Ich legte ihm die Gründe dar, die mich zu
diesem Vorgehen veranlaßten. Er wurde nach-
denklich. Schließlich machte er seine Einwilligung
davon abhängig, daß Ihr beide Gefallen an-
einander fändet und Du unbeeinträchtigt einwilligen
müßtest, seine Gattin zu werden.

Ich wollte keine Einwendungen gelten lassen
und gewillt, Dich kraft meiner Autorität zu
dieser Heirat zu bewegen, aber Gdy und seine
kluge, gütige Mutter verlangten, daß ich keinen
Zwang auf Dich ausübe.

24 (Fortsetzung folgt)

Amtliches.

Butterausgabe.

Am nächsten Donnerstag, den 17. Aug. nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend, wird im hiesigen Rathaus Hof Süßrahmbutter zum Preise von 70 Pfg. für 1/2 Pfund ausgegeben. Es erhalten Familien bis zu 3 Personen 1/2 Pfund Butter und Familien mit mehr als 3 Personen 1/2 Pfund Butter. Die Ausgabe erfolgt nach der Reihenfolge der Kartennummern und zwar von:

2 1/2 — 3 Uhr von Nr. 1 — 350
3 — 3 1/2 " " " 351 — 700
3 1/2 — 4 " " " 700 — Schluß.

Flörsheim, den 14. August 1916.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die Firmen Max und Burkhard Fleisch haben wieder von ihren Lieferanten je 20 Liter Brennsprit zur Abgabe an unbemittelte Einwohner zum Vorzugspreise von 55 Pfg. für die Literflasche erhalten. Die Abgabe von Spiritus kann nur gegen eine bei dem hiesigen Bürgermeisteramt erhaltene Bezugskarte erfolgen. Die Abgabe von Bezugsscheinen geschieht nur an solche Leute die keine Gasbeleuchtung haben und an Familien, die z. Bt. den Spiritus zum Inhalieren für Kranke benötigen. Flörsheim, den 15. August 1916.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die Bezugsscheinigungen zum Einkauf von Web- und Wirkwaren, sogenannte Kleiderkarten, können zur Vereinfachung in den einschlägigen Geschäften bestellt werden. Die Geschäftsinhaber geben diese Karten zur Begutachtung an die Ortspolizeibehörde weiter; von hier aus erfolgt die Weitergabe der Anträge an das zuständige Königl. Landratsamt. Nach Genehmigung der Bezugsscheine (Kleiderkarten) werden diese wieder unmittelbar an die fragl. Geschäfte ausgehändigt und kann alsdann der Verkauf der Web- oder Wirkwaren stattfinden. Zwischen der Beantragung der Ausstellung des Bezugsscheines und dem Wiedereingang beim Geschäft, also bis zur Aushändigung des Kleidungsstückes vergehen 3—4 Tage. Außerdem kann auch die Ausstellung von sogenannten Kleiderkarten im hiesigen Bürgermeisteramt, Zimmer 4, jedoch nur während den Vormittagsstunden von 8—12 Uhr beantragt werden. Flörsheim a. M., den 15. August 1916.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

betreffend Höchstpreise für Frühkartoffeln.

Auf Grund der Bekanntmachung des Herrn Reichsfinanzlers vom 2. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 140) und der Verordnung über die Versorgungsregelung und die Errichtung von Preisprüfungsstellen vom 25. 9. und vom 4. 11. 1915 wird hiermit auf Anordnung der Reichskartoffelstelle für den Bezirk des Landkreises Wiesbaden der Erzeugerhöchstpreis für Frühkartoffeln in der Woche vom 15. bis 20. 8. 1916 auf 7 Mk. für den Zentner, gefacht frei Verbrauchsort bzw. Eisenbahnstation festgesetzt.

Wer den Bestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft.

Die vorstehenden Bestimmungen treten sofort in Kraft. Wiesbaden, den 12. August 1916.

Namens des Kommunalverbandes des Landkreises Wiesbaden.

Der Vorsitzende.

von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 15. August 1916.

Der Bürgermeister: Laud.

Christall und Würfelzucker

sind frisch eingetroffen. Auf Karten vom Juni, Juli und August empfiehlt

B. Fleisch.

Achtung!

Während der Sommermonate bleibt unser Geschäft Montags und Mittwochs bis abends 7 Uhr und Freitags bis 4 Uhr geöffnet.

Mannheimer & Co.

Schiefer- Tafeln

empfiehlt
Heinrich Dreisbach.

Cognac
Scharlachberg



Vervorragende Qualität!
Original-Abfüllung der
Cognacbrennerei Scharlachberg
G. m. b. H., Bingen a. Rh.
In Flörsheim zu haben bei:
Drogerie Schmitt.

Rockm. Mörsen!
tötet unfehlbar „Aderlons-Paste“
a 65 u. 110 Pfg. Nur bei Drogerie
Schmitt.

Allg. Ortskrankenkasse, Hochheim a. M.

Donnerstag, den 17. Aug. ds. Js., werden von 1—6 Uhr nachmittags die

Monatsbeiträge für die Allg. Ortskrankenkasse im Frankfurter Hof Untermainstraße erhoben.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 11 1/2 Uhr verschied nach kurzer Krankheit im Alter von 65 Jahren, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, unser lieber unvergesslicher Vater, Schwiegervater und Großvater

Jakob Hahn II.

Wir bitten seiner im Gebete zu gedenken.

Die tieftrauernden Angehörigen

Familie Philipp Schneider

Karl Klepper und Frau

Flörsheim, den 14. August 1916.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch den 16. August nachmittags 4 1/2 Uhr. Das erste Seelenamt ist Mittwoch 6 1/2 Uhr.



Eine hauchdünne, hochglänzende, durch Wasser und Schnee unzerstörbare Wachsschicht bildet sich auf Schuhzeug bei Benützung von

Dr. Gentner's Del-Wachs-Lederputz

Nigrin

welche das Eindringen von Wasser verhindert. Wasser dagegen ist durch Wasser lösbar und färbt ab bei Witterung.

Sofortige Lieferung auch Dr. Gentner's Schuhputz, Tranolin und Universal-Tran-Lederfett.

Deerführerplattate.

Fabrikant: Carl Gentner, Chem. Fabrik, Göppingen (Würtbg.).

Wasch- u. Kochkessel

Schwere verzinkte Stahlblechkessel. Gußeiserne oxydierte Kessel. Bester und zuverlässigster Ersatz Kupfer. Erprobtes Fabrikat.

Alle Größen vorrätig oder schnell lieferbar. Billigste Preise. Philipp Schneider, Schlossermeister.

Artikel die ohne Bezugsschein

bei mir zu haben sind.

Herren-Artikel:

Kragen, Manschetten, Vorhemden
Krawatten, Hosenträger.
Fertige Herren-, Tag- und Nachthemden, sobald der Preis 7 Mk. per Stück übersteigt.
Sämtliche Taschentücher weiss und bunt.
Mützen, Herren-Hüte, in Stroh und Filz.

Herren-, Damen- und Kinder-Schirme

Alle Tapissierwaren (Handarbeiten).

Für Damen:

Kleiderschürzen, Hausschürzen, die den Preis von 4.50 Mk. übersteigen.
Zierschürzen, weiss über 2 Mk.
Sämtliche Sommerhandschuhe, Stickereien, Spitzen, Besätze, Tüllstoffe für Kleider-einsätze, Seidenstoff und Samt.

Alle Modewaren-Artikel

als Kragen, fertige Schleifen etc. gemusterte weisse, Tischzeuge, Corsette, und Corsettschoner, Florsstrümpfe, sämtliche Kinderkleider und Blousen in Baumwolle und Wolle die noch am Lager. Bänder, Kordeln, Schnüre, u. Litzen, Schnürriemen und Strumpfbänder. Abgepasste Gardinen und Vorhänge am Meter. Tischdecken, Bettvorlagen, Hüte, Schleier, Schirme, Damenbinden.

Ausserdem fertige Damenwäsche, wenn der Preis v. Hemden 6.50 Mk. p. Stück übersteigt, von Hosen 5.— Mk. per Stück übersteigt.

Untertaillen Mk. 5 übersteigt.

Nachtjacken Mk. 5 übersteigt.

Längen bis 2 Meter können von jedem Stoffe abgegeben werden.

Sämtliche Säuglingswäsche u. Säuglingsbekleidung.

Ausserdem, Mützen in Stoff, Woll- und gestrickt.

Häubchen, in Batist, Seide, Filz und Samt. Hütchen.

Käthi Ditterich, Flörsheim am Main

Kaufhaus am Graben.

Einkaufszentrale: Vogt & Soherr.